

ungefähr aufgezehrt wurden. Man erhält den Eindruck, als ob schon im späteren Mittelalter der Gewinn aus der massenhaften Münzprägung, die zu den größten in Europa gehörte<sup>1)</sup>, dem Staat und Lande mehr indirekt, als Hebung des wirtschaftlichen Lebens und der Steuerkraft der Untertanen zugute kam, während allerdings die Münzmeister und anderen Münzbeamten aus der Quelle schöpfen konnten. Trotz der öfteren Verpfändungen der Münzstätte zu Freiberg ist diese doch immer fest in der Hand der Fürsten geblieben und nicht, wie in Süd- und Westdeutschland, unter die Verwaltung von Kapitalisten aus dem städtischen Patriziat, den sogenannten Hausgenossen, gekommen.

Im 15. Jahrhundert regelten die Fürsten den Betrieb durch mehrere Dienstordnungen<sup>2)</sup>. Danach stehen neben dem Münzmeister, der die technische Leitung hat, als kontrollierende Beamte der Gegenschreiber und der Aufzieher. Der Gegenschreiber hat über die Verwendung der Prägestempel, der Aufzieher über Gewicht und Zahl der geprägten Stücke, beide über die zu vermünzenden Silberbarren, die sogenannten Werke, zu wachen. Einen besonderen für die Münze angestellten Probierer gab es noch nicht, sondern ein dazu verpflichteter Goldschmied übernahm die Prüfung des Feingehaltes. Unter dem Münzmeister stehen die Präger und Münzer. Die letzteren zerkleinern die dazu hergerichteten Silberbarren oder Zaine zu den sogenannten Schrötlingen, welche von den Prägern mit dem Gepräge versehen werden. Auch ein Eisengräber oder Stempelschneider wird genannt. Diese Aufzählung ist aber offenbar schon für das damalige Personal lückenhaft. Im 16. Jahrhundert wurden für Betrieb und Verwaltung Reichsgesetze erlassen, denen sich auch Sachsen anschloß. Danach hatte eine gut eingerichtete Münzstätte wie die Dresdner neben dem Münzmeister einen Wardein, ferner Eisen- d. h. Stempelschneider, Silberbrenner, Gießer, Schmiede- und Zainmeister, ihre Gesellen und Lehrlinge, Schrotmeister, Präger und gewöhnliche Arbeiter oder Knechte, endlich Schreiber und Rechner. Der Wardein hatte das zur Vermünzung eingelieferte

<sup>1)</sup> In die Freiburger Münzstätte wurden z. B. im Jahre 1353/54 8788 M., 1365/66 13245 M. Silber eingeliefert, in ganz England in den Jahren 1272—1503 durchschnittlich nur 6886 Pfund Sterling gemünzt. Nagel, Das Münzwesen in der Mk. Meissen etc. Blätter f. Münzfreunde VII (1889), 1524.

<sup>2)</sup> Ermisch, Urkundenbuch d. Stadt Freiberg II, 84. 87. 179. 190. Halke, Verwaltg. u. Personal früherer, insbes. deutscher Münzstätten. Jahrbuch des Num. Vereins zu Dresden 1911 S. 11 ff.